

Ulrich Schöpf

Die Geometrie des Todes

Kraichgau-Krimi



verlag regionalkultur

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen und tatsächlichen Begebenheiten sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Titel: Die Geometrie des Todes. Kraichgau-Krimi
Autor: Dr. Ulrich Schöpf
Zeichnungen: Dr. Ulrich Schöpf
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner, vr
Lektorat und Satz: Andrea Sitzler, vr
Endkorrektur: Ida Eisele, vr

ISBN 978-3-89735-715-0

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

© 2012 verlag regionalkultur

Alle Rechte vorbehalten.

verlag regionalkultur

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstr. 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher • Tel. 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • *Internet* www.verlag-regionalkultur.de

Menschenseele

*Gleich der Oktave das Achte
zum Heiligen Geist sie strebt
himmelwärts ist sie gerichtet*

*Und dies ward Gesetz, denn
innig vereint in himmlischer Macht
sind für alle Zeit Seele und Acht.*

*Gleich dem Oktogon das Achte
unsere Seelen zart gewebt
das Göttliche hat's eingerichtet.*

*Und dies ward Gesetz, denn
innig vereint in himmlischer Macht
sind für alle Zeit Seele und Acht.*

(aus den Regularien)

1. Kapitel

Stephanie war Kristina dankbar, dass sie ihr half, die Leiche der Nachbarin hinter dem Gartenhäuschen zu vergraben. Ohne Hilfe hätte sie bestimmt bis zum Morgengrauen gebraucht. Im gleichmäßigen Rhythmus tauchten ihre Schaufeln in den fruchtbaren, klebrigen Boden des Kraichgaus ein. Neben ihnen begannen schwarze Hügel zu wachsen. Gerne hätten sie ein Lied angestimmt, wie man es von Gleisarbeitern oder Moorsoldaten kennt. Doch das wäre nicht nur pietätlos gewesen. Sie hätten damit auch auf sich aufmerksam gemacht. So verrichteten sie ihre Arbeit stumm.

Kristina sprang als erste in die knietiefe Grube. Sie war wunderbar unkompliziert und so verdammt praktisch. Das liebte Stephanie an ihr. Sie regte sich nie auf. Irgendwie schien dieser Schritt nicht in Kristinas Lebensprogramm zu existieren. Oder sie übersprang ihn einfach. Stephanie selbst war das bisher nie gelungen.

Stephanie hatte um Unterstützung gebeten und Kristina war sofort zu ihr geeilt. Das allein beruhigte schon in dieser ungewöhnlichen Nacht. Eine ganze Weile hatten sie ihre Köpfe zusammengesteckt. Nur eine schnelle Lösung war infrage gekommen. Schließlich hatten sich die beiden Frauen darauf geeinigt, wie weiter vorzugehen war. Ihre Freundin hatte keine großen Erklärungen erwartet, sondern mitangepackt. Doch selbst mit ihrer Hilfe waren es quälend lange Stunden geworden. Ohne Aufsehen zu erregen, war es ihnen gelungen, ein ordentlich tiefes Loch zu graben. Kurz nachdem die Turmuhr Mitternacht geschlagen hatte, beendeten sie ihre grausiges Treiben.

In gebührendem Abstand davon und inmitten eines Halbrunds aus mannshohen Haselbüschen verbarg sich das Gartenhäuschen. Ein robuster Holzzaun schützte dort das Grundstück vor den Blicken der Nachbarn. Gleich davor hatten sie das Erdreich ausgehoben. Es roch feucht mit einer Note von wilden Beeren.

Eine nächtliche Brise strich über sie hinweg und kühlte ihre schwitzende Haut. Ein Blätterrauschen begann, das wie ein unsichtbarer Baldachin sie selbst, die Tote und ihren schaurigen Arbeitsplatz umhüllte.

Mit verschränkten Armen, die auf dem Griff der Schaufel ruhten, schaute Stephanie zu Kristina hinüber. Sie war glücklich, sie gefunden zu haben. Ihre bisherigen Freundinnen, die sich bevorzugt mit Nebensächlichkeiten aufhielten, wären in dieser Nacht gewiss keine Hilfe gewesen. Entweder hätten sie einen hysterischen Anfall oder einen Nervenzusammenbruch bekommen. Kristina war da anders. Sie blieb gelassen, erdachte eine brauchbare Lösung und scheute sich auch nicht zuzupacken. Mit ihrem taghellen Selbstbewusstsein nahm sie sämtliche

Herausforderungen ihres Lebens an. Kein Geheimnis der Welt schien sich vor ihren großen, dunklen und wissbegierigen Augen verbergen zu können. Das hatte dazu geführt, dass sie eine Leidenschaft für das Lesen entwickelte. Und in ihrem Beruf als Buchhändlerin las sie, was sie in die Hände bekam, ganz ohne literarische Schwerpunkte. Überall gibt es Interessantes zu entdecken, so ihre Devise. In ihrer Privatbibliothek schlummerten bizarre Kriminalgeschichten neben ungewöhnlichen Ratgebern und sonderbaren Abenteuerromanen. Auch überraschte es nicht, wenn man auf ihrem Couchtisch einen bluttriefenden Grusel unter einem banalen Liebesschmöker entdeckte.

In dieser Nacht aber griff sie auf das Wissen aus den zahlreichen Krimis zurück und über die darin beschriebene Art und Weise, wie man Leichen besonders geschickt verschwinden lassen konnte. So gelang es ihr, Stephanie davon zu überzeugen, in den luftdichten Plastiksack, den sie dem Leichnam überstülpten, eine ordentliche Menge frischer, feuchter und wunderbar duftender Komposterde hineinzuschaukeln.

»Das macht die Sache schneller!«, versuchte Kristina, der konsterniert dreinschauenden Stephanie plausibel zu machen. »Es gibt in einem Kubikmeter Kompost mehr Lebewesen als Sterne im gesamten Universum. Da wird es der Toten nicht langweilig. Und so ganz ohne weiteres Zutun schwingt sie sich zur Quelle neuen Lebens auf und bereichert auf diese Weise deinen schönen Garten. Sie hätte sich bestimmt nicht träumen lassen, dass sie für deinen Garten eines Tages nützlich sein würde.«

So war Kristina. Es gab kaum ein Gebiet, auf dem sie nicht Bescheid wusste. Sie wäre die ideale Kandidatin für Jauchs Fragespiel oder eine der weniger bekannten Quizsendungen. Doch sich dort zu bewerben kam ihr nicht in den Sinn. Was sollte sie auch mit dem Gewinn anfangen? Geld spielte nur eine Nebenrolle in ihrem Leben. Alles, was sie brauchte, um sich glücklich zu fühlen, gab es in ihrem Laden. Um es genauer zu sagen: wohlgeordnet zwischen den Deckeln ihrer zahlreichen Bücher. Und das Leben selbst spülte die interessantesten Typen in ihre Buchhandlung.

Als hätten sie es verabredet, schauten die beiden Frauen eine Weile staunend in den sternenhellen Nachthimmel, bevor sie sich erneut ihrer körperlichen Arbeit widmeten. Mit einem großen Kabelbinder verschnürten sie den Plastiksack und ließen ihn behutsam in das finstere Loch hinabgleiten.

»Möge ihre Seele Frieden finden«, raunte Stephanie.

Den Blick nach unten gerichtet ergänzte Kristina im Flüsterton: »Es gibt Sterne, die auf einem festen Platz ruhen, und solche, die ständig wandern müssen. Gesine Herbst war ein langweiliger Fixstern. Nur

Glossar

Brusel: nennt sich richtig Bruchsal. Klingt laut Eckart von Hirschhausen wie eine Mischung aus Bruchlandung und Schicksal. Dieser Meinung kann man sich nur anschließen: Der Ort gehört schlicht und einfach und ganz offiziell umbenannt. Da das seine Zeit dauert, nennen die Kraichgauer den Ort schon jetzt liebevoll Brusel. Der Name passt. Dies ist ein Beispiel, dass die Kraichgauer ein tiefes Gespür für die Schönheit der deutschen Sprache haben.

Burg Steinsberg: höchster Punkt im Kraichgau mit einer 700 Jahre alten Burganlage. Der Bergfried ist achteckig. Am westlichen Rand der Kernburg lässt sich ein mystisches Steinmetzzeichen finden. Es wurde erst 1973 beim Entfernen des Efeus wiederentdeckt. Die Kraichgauer nennen das Zeichen „Zauberschlinge“.

Castel del Monte: liegt in Apulien, im Südosten Italiens. Es wurde vom Hohenstauffer-Kaiser Friedrich II. erbaut. Kaum bekannt sind die dort im Mittelalter durchgeführten, obskuren Experimente. Auffällig ist der achteckige Grundriss.

Drachen- oder Blutaltar: Der keltisch-megalithische Steinaltar von Oberderdingen mit seinem schrägen Opfertisch und einer Blutrinne ist einzigartig. An diesem mystischen Ort wurden früher Blutopfer dargebracht. Zur Herstellung des Messers verwandten die Kelten übrigens Meteoriteneisen. Im Kraichgau war man schon immer innovativ.

Glashaus: Restaurant und Café in Bad Schönborn. Idealer Ort zum Schwatzen und Lesen.

Komtur: Prior einer Ordensgemeinschaft.

Kraichgau-Bibliothek: befindet sich im Graf-Eberstein-Schloss im Ortsteil Gochsheim der Stadt Kraichtal. Sie ist einmal monatlich geöffnet.

Oktave: Die ersten sieben Noten der diatonischen Tonleiter werden durch den achten Ton vollendet. Diese Oktave ist mit den sieben Stufen der Schöpfungsgeschichte vergleichbar. Erst am achten Tag wird unser Bewusstsein vervollständigt. Es durchschreitet die Pforte zu höheren Sphären und die Seele folgt ihm.

Ordo Teutonicus: ist die lateinische Bezeichnung für den bei den Kreuzzügen im Heiligen Land 1190 gegründeten Deutschherrenorden.

Wallfahrtskapelle: von alten Linden umgebene Kapelle mit achteckigem Grundriss (Oktogon) auf dem höchsten Punkt des Letzenbergs. Darunter befinden sich noch die Ruinen einer älteren Kapelle, eines Herrenhauses und einer keltischen Kultstätte. Die Originalbaupläne des Gotteshauses gingen auf mysteriöse Weise im Jahr 1900 verloren. Vermutlich waren darauf die Zugänge zu den darunter liegenden Gebäudeteilen eingezeichnet.

Der Autor



Geboren 1956 in Düsseldorf; Ausbildung zum Chemielaboranten bei der Firma Henkel; Fachabitur in Abendform, um studieren zu können; Chemiestudium an der BUGH Wuppertal; Promotion zum Dr.-Ing. mit magna cum laude; als Chemiker im Bereich Industrieklebstoffe tätig, dabei umfangreiche Vortragsarbeit; heute bei einem Zulieferer für die Luftfahrtindustrie im Raum Karlsruhe tätig. Er lebt im Kraichgau, ist glücklich verheiratet und hat zwei Kinder.

Nebenberuflich seit 1995 als Gutachter für Forschungsprojekte (im Auftrag des BMWi, Berlin) tätig.

Vom selben Autor wurden bereits zwei Sachbücher, ein Bändchen mit Kurzgeschichten und ein Thriller veröffentlicht.

Interessen: Lesen, Schreiben, Segeln, Wandern, Natur, Reisen.

Dank

Ich danke meiner fürsorglichen und wunderbaren Frau Gabi für die vielen, positiven Impulse und die Freiräume, die sie mir schenkte. Ebenso danke ich Karin, Marina, Dorothea, Marline, Wolfgang, Kristina, Andrea, Elfi und Wolfram für ihre wohlwollende Unterstützung und Herrn Bös vom Polizeiposten Östringen für seine wichtigen Anmerkungen. Sie alle haben zum Gelingen dieses Buches beigetragen.

Andrea Sitzler vom Verlag Regionalkultur danke ich für die Entscheidung, dieses Buch in ihr Verlagsprogramm aufzunehmen. Beeindruckt haben mich das Engagement und die Professionalität, mit der das Manuskript lektoriert, korrigiert und termingerecht fertiggestellt wurde. Damit gelang es dem Verlag, einen innigen Wunsch von mir real werden zu lassen und ihm somit neue, kreative Kraft einzuhauchen.

Unwissentlich inspiriert hat mich mein Nachbar Robert Ahl, dessen leidenschaftlich gespielte Musik hin und wieder den Weg durch das offene Südostfenster meines Arbeitszimmers fand. Manche kleine Schreibblockade blieb so nur ein kurzes Intermezzo.

Der Kraichgau



Wallfahrtskapelle



Burg Steinsberg



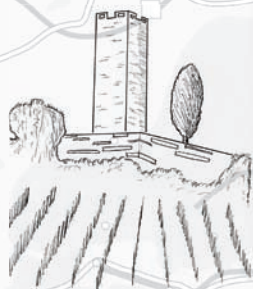
St.-Anna-Kapelle



Bruseler Schloss



Gochsheim



Ravensburg



Keltischer
Blutstein